

"Phanes" oder "Phano"?

Autor(en): **Kastner, Wolfgang**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica**

Band (Jahr): **65 (1986)**

PDF erstellt am: **18.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-174968>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«PHANES» ODER «PHANO»?

Dieser Aufsatz will ein umstrittenes numismatisches Problem aus der Sicht der Sprachwissenschaft beleuchten und möchte einen interdisziplinären Beitrag zur Erforschung der ältesten griechischen Münzprägung leisten.

Es soll der Diskussion um Ausgabeort und Münzherrn des berühmten «Phanes-Starters» eine weitere Variante hinzugefügt werden¹. Angesichts der reichen Literatur² werden hier nur die wichtigsten Fakten als Grundlage für eine linguistische Betrachtungsweise rekapituliert, während die Probleme der zeitlichen und stilistischen Einordnung beiseite gelassen sind.

Es gibt zwei aus verschiedenen Stempelpaaren stammende Elektronstatere, die einen nach rechts gerichteten weidenden Hirsch zeigen; beide tragen eine linksläufige, in archaischem ionischem Alphabet geschriebene Inschrift.

1. Exemplar: $\Lambda M \Theta \zeta IM \alpha \zeta O \Upsilon \eta \Lambda \Phi = \Phi \text{ANNO} \Sigma \text{EMI} \Sigma \text{HMA}$
BMC Ionia [1892] 47, Nr. 1/Taf. 3, 8; Ankauf in Halikarnass (*Taf. 1, 1*).

2. Exemplar: $\Lambda M \Theta \zeta IM \alpha \zeta O \Upsilon \Delta \Phi = \Phi \text{ANO} \Sigma \text{EMI} \Sigma \text{HMA}$
Auktionskatalog der Firma Kastner, München, 27.11.1973, Nr. 89; jetzt im Geldmuseum der Deutschen Bundesbank, Frankfurt a. Main (*Taf. 1, 2*).

Dazu kommt ein Drittelstater des Britischen Museums mit demselben Hirschmotiv, aber einer kürzeren linksläufig geschriebenen Legende: $\Lambda \cup \exists \vee \Delta \Phi$, allgemein als $\Phi \text{ANEO} \Sigma$ gelesen³ (*Taf. 1, 3*).

Man ist davon überzeugt, dass sich hinter dem mit ΦAN - beginnenden Eigennamen die Person des verantwortlichen Prägeherrn verbirgt, gleichgültig, ob man sich ihn als Bankier, Tyrannen oder Söldnerführer vorzustellen hat: «Ich bin das Zeichen des Phanes.» Die Namensform «Phanes» scheint durch die Trite, auf der man den Genetiv $\Phi \acute{\alpha} \nu \epsilon \omicron \varsigma$ lesen will, eine Bestätigung zu erfahren.

¹ Dieser Aufsatz entstand im Anschluss an einen Vortrag, der anlässlich des vom Schweizerischen Altphilologenverbandes organisierten Kurses «Einführung in die Numismatik» am 11. Mai 1985 gehalten wurde. Herrn Prof. Dr. H.A. Cahn verdanke ich die Anregung zur Veröffentlichung.

² Die mir bekannten letzten Veröffentlichungen, in denen frühere Literatur genannt und verarbeitet ist, sind die folgenden:

- M.J. Price, Thoughts on the Beginnings of Coinage, in: Studies in Numismatic Method, presented to Ph. Grierson (1983).
- M.R.-Alföldi, Phanes: Einige Gedanken zur Person, in: Studia Paulo Naster oblata I, Numismatica Antiqua (1982), 1 ff.
- M.R.-Alföldi, Antike Numismatik 1 (1978), 76.
- L. Weidauer, Probleme der frühen Elektronprägung (1975), 62 f.
- P.R. Franke-R. Schmitt, $\Phi \text{ANEO} \Sigma - \Phi \text{ANO} \Sigma \text{EMI} \Sigma \text{HMA}$, Chiron 4, 1974, 1 ff.

³ Weidauer, a.O. (Anm. 2) 19, 40 mit Literatur. P.R. Franke-M. Hirmer, Die griechische Münze² (1972), Taf. 177, 1985.

Gleichwohl gibt es Ungereimtheiten, über die man nicht hinwegsehen sollte. So ist es erstaunlich, dass auf der Trite die Namensform ΦΑΝΕΟΣ steht, während die offensichtlich gleichzeitigen Statere jedenfalls eine Form ohne E aufweisen. Alle frühen inschriftlich und literarisch belegten ionischen Eigennamen auf -ης (s-Stämme) haben einen Genetiv -εος < *-esos. Die spätere Lautung -εως ist als phonetische Weiterentwicklung zu betrachten (ebenso wie att. -ους). Die Tatsache, dass -εος in metrischen Inschriften zum Teil einsilbig zu lesen ist⁴, beweist nur, dass die Kontraktion zum einsilbigen Diphthong εο bereits früh erfolgte, keineswegs aber, dass das Element E in dieser Lautkombination verlorenging. Es geht nicht an, eine Lautentwicklung -εος > -ος für diese frühe Zeit zu postulieren, die sich in der Schreibweise ΦΑΝΟΣ manifestiert hätte, während ausgerechnet später die morphologisch ältere Form -εος, die gar nicht mehr gesprochen worden wäre, sich als historische Schreibweise gehalten hätte⁵.

Für einen Genetiv ΦΑΝΟΣ, wie er auf dem neugefundenen Stater erscheint, bietet sich meines Erachtens eine andere Lösung an, die im Prinzip E. Schwyzer bereits vorgeschlagen hat⁶: Φαἰνῶς (nach der früheren Lesart des Staters aus dem Britischen Museum). Es handelt sich um den Genetiv eines weiblichen Namens auf -ῶ (später -ω geschrieben) vom bekannten Typus Σαπφῶ. Im Ionischen ist dieser Genetiv auf -ῶς auch andernorts überliefert, so zum Beispiel in einer thasischen Inschrift des 5. Jahrhunderts: Πειθῶς ἱΗρόν (Schwyzer, Dial. Nr. 778); auch im angrenzenden äolischen Gebiet ist diese Form üblich, wie uns Sappho mit Γυρίνωσ (Frgm. 63 Diehl) und Γέλλωσ (Frgm. 104 Diehl) zeigt. Dass ein Name Φανῶ nicht aus der Luft gegriffen ist, beweist eine Inschrift aus Kos (3. Jahrhundert) mit der hier vorausgesetzten Nominativform: Φανῶ Χαρμίππου⁷; ferner ist uns eine Φανῶ als Tochter der Neaira bei Demosthenes (oratio 59) überliefert.

Der Stater Nr. 1 zeigt nun aber eine nicht ganz eindeutig lesbare Form ΦΑ.ΝΟΣ. Falls die Lesung ΦΑΝΝΟΣ stimmt, liegt eine für solche femininen Eigennamen nicht unübliche Konsonantenverdoppelung vor: neben den oben erwähnten Γυρίνωσ und Γέλλωσ noch Θεοκκῶ, Ἄγαθῶ, Σαπφῶ (-pph-) und andere mehr⁸. Diese als typisch äolisch geltende Erscheinung findet sich ebenfalls im benachbarten ionischen Dialektgebiet, so im ionischen Erythrai, wo aus späterer Zeit Φαννο-θέμιδος (GDI 5692 b 28) überliefert ist⁹.

⁴ Schwyzer, Dial. Nr. 758/Δεινομένεος δὲ . . . (-υυ-υ) u. a.

⁵ Das für einen Genetiv -ος herangezogene ΟΥΠΙΚΑ[PT]ΟΣ ist wegen der Lücke und der unsicheren Deutung ohne Beweiskraft; vgl. H. Collitz und F. Bechtel, Sammlung griechischer Dialektinschriften, GDI III 2, 765, Nr. 5765. – Ein hiermit nicht zu vergleichender Fall ist die Kontraktion von ε mit Langvokal, zum Beispiel Χαίρω für -ίεω (Schwyzer, Dial. Nr. 790), δημαρχῶν neben δημαρχέων (Schwyzer, Dial. Nr. 687 A 3 f.).

⁶ E. Schwyzer, *Dialectorum Graecarum exempla epigraphica potiora* (1923). Hier zitiert: Schwyzer, Dial.

⁷ F. Bechtel, *Die historischen Personennamen des Griechischen bis zur Kaiserzeit* (1917), 440.

⁸ Vgl. E. Schwyzer, *Griechische Grammatik I* (1939), 478.

⁹ Vgl. R. Schmitt, *Einführung in die griechischen Dialekte* (1977), 100; doch steht Φανν- kaum für Φαιν-, denn auch im Äolischen wird *φανj- > φαιν- (Sappho 2 Φαίνεται μοι κῆνος); vielmehr liegt hier keine lautgeschichtlich zu begründende Geminata vor. Eine solche Geminierung, wie sie für Kosenamen üblich ist, war nicht an Dialektgebiete gebunden. Man vergleiche dazu die Beispiele bei E. Schwyzer, *Griechische Grammatik I* (1939), 315; bezeichnend ist auch das Schwanken in der Schreibweise, zum Beispiel ἰακκή – ἰακή, λεκχώ – λεχώ u. a.

Wer aber könnte diese Dame mit der doppelten Namensform Φανώ – Φαννώ sein? Bevor wir darauf eingehen, soll ein Blick auf den Drittelstater geworfen werden, dessen Legende mit derjenigen der beiden Statere ganz offensichtlich nicht übereinstimmt. Das gelesene ΦΑΝΕΟΣ sieht in der Tat wie der zu erwartende Genetiv eines s-Stammes aus. Doch erhebt sich hier der Einwand, dass es zwar eine grosse Anzahl von Komposita gibt, deren zweiter Bestandteil -φανης (z.B. Ἀριστο-φάνης) ist, das Simplex hingegen nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden kann¹⁰. Es gibt allerdings für eine orphische Gottheit den Namen Φάνης, den man als Kurzform zu zweigliedrigen Personennamen auffassen kann, doch lautet der Genetiv dazu Φάνητος, zeigt also eine Flexion als t-Stamm, wie zum Beispiel schon homerisch Μέγης und Φέρης sowie die späteren Κράτης, Πάχης und andere¹¹. Vielmehr weist meines Erachtens eine Genetivform Φανεος auf einen Nominativ Φανεύς, der zwar als solcher meines Wissens nicht belegt ist, aber gut zu anderen Namen aus ionischem Dialektgebiet passt: Gen. Μησεός, Φιλέος, Ἀνδρέος aus Chios (Schwyzer, Dial. Nr. 691/688). Auch sonst ist für Ionien die Genetivendung -εος < -ηος zu -εύς absolut gesichert, wie es aus anderen Inschriften und ionischen Autoren, zum Beispiel Herodot, ersichtlich ist (τοῦ Ἀλικαρνασσεός usw.).

Nimmt man die Assimilation eines nichtgriechischen Namens an (kleinasiatisch «Phane-»?), so ist zu beachten, dass bei Integration in die griechische Flexion die einstämmig empfundenen Namen im Genetiv regelmässig als ā- (ē-), nicht aber als s-Stämme behandelt werden, zum Beispiel bei Herodot Μάνης, -εω; Γύγης, -εω; Θάλης, -εω (s. Anm. 11).

Bleibt die Frage, in welcher Beziehung Φανεύς und Φανώ zueinander stehen. Namenspaare wie dieses sind nicht singulär, wie uns Listen der historischen Personennamen (F. Bechtel l.c.) zeigen: Νικεύς – Νικώ, Θεμιτεύς – Θεμιτώ, Ξανθεύς – Ξανθώ, ebenso Μνασώ, Ἀνδρώ, Φιλώ zu den oben erwähnten chiischen Männernamen usw. Schon Homer kennt diese Koppelung von -εος und -ω, wie aus Φυλεύς – Φυλώ, Ἐννεύς – Ἐνωώ, mykenisch Ἴνεύς (i-ne-u) – Ἴνώ, Μελανθεύς – Μελανθώ hervorgeht. Die beiden Letztgenannten sind ein Geschwisterpaar (Od. 18, 321 und 17, 212), was zur Vermutung führt, dass auch in unserem Fall Bruder und Schwester – die Götter Apollon und Artemis – gemeint sein könnten. Der Herkunftsort mit dem allfälligen Heiligtum ist damit allerdings noch nicht geklärt.

Überprüft man die Buchstaben des Drittelstaters etwas genauer, so stellt man fest, dass die Reste des letzten Buchstabens nur schwerlich zu einem Sigma ergänzt werden können; denn da der Name linksläufig geschrieben ist, müsste das Sigma genau wie bei ζ ο ι Δ Φ nicht als ς, sondern als Ϸ erscheinen¹². Will man aber das wirklich lesbare ∧ folgerichtig ergänzen, bleibt meines Erachtens nur ∨, das heisst spiegel-

¹⁰ Als Beweis herangezogen wird eine Inschrift der Insel Melos: I G XII 3, Nr. 1219 ΧΑΙΡΕΛΑ ΦΑΝΕΟΣ; diese Lesart ist allerdings alles andere als gesichert, denn zuvor war auch Φαικτος gelesen worden; meines Erachtens ist auch eine Lesart Φανιος (?), Genetiv zu Φάνης in Erwägung zu ziehen.

¹¹ Orph. A. 15 Φάνητα ..., πρῶτος γὰρ ἐφάνθη. Der bei Herodot vorkommende Name Φάνης wird als a-Stamm flektiert: III 11,1 Dat. Φάνηι. Nur unter der Annahme einer Vermischung von a- und s-Stämmen könnte man Φανεος, nicht aber Φανος, zu diesem Namen in Beziehung setzen.

¹² Transkription bei L. Weidauer l.c. ς ο ι Δ Φ

bildliches N, was zu einer Lesung ΦANEON (= Φανέων) führt. Eine solche Form ist als Genetiv Plural von Φανεύς zu interpretieren und entspricht insofern den Erwartungen, als Münzen normalerweise den Einwohnernamen im Genetiv Plural tragen, stellt uns aber andererseits vor die Frage, wer mit Φανέες (att. Φανεῖς) gemeint sein könnte. Unter den griechischen Ethnika sind Nomina auf -εύς recht verbreitet: Ἐρέτρια – Ἐρετριεύς, Μέγαρα – Μεγαρεύς, Πάτραι – Πατρεύς (daneben Πατρώ). Diese Namen sind übrigens zu einem grossen Teil etymologisch durchsichtig (Πάτραι «Versammlungsort der Sippen usw.»).¹³ Ebenso wie Πατρεύς und Πάτραι zusammengehören, erwartet man neben Φανεύς einen Stadtnamen Φάναι. Ein solcher Ort, der durch sein Apollonheiligtum berühmt war, existierte nach den archäologischen Funden wirklich an der Südspitze von Chios, nicht weit entfernt von der kleinasiatischen Küste, wo die zur Diskussion stehenden Münzen offenbar gefunden wurden. Der früheste literarische Beleg steht bei Thukydides 8, 24, 3: (Seeschlacht) ἐν Φάναις; ferner Strabo 14, 1, 35; Livius 36, 43, 11; 44, 28, 7; 45, 10, 1. Der Name ist etymologisch mit der Wurzel φαν- zu verknüpfen, falls man nicht Umdeutung eines vorgriechischen Namens annehmen will. Ein Substantiv ἡ φάνη ist erstmals bei Hesiod, Frgm. 47 (Rzach) bezeugt, und zwar in der Bedeutung «Fackel», der Plural als «Fackelprozession» bei Euripides (Ion 550, Rhesus 943). Ob der Ort nach einem kultischen Fackelzug, nach einem Leuchtfeuer oder am ehesten nach hell leuchtenden Sanddünen und Felsen benannt ist, bleibe dahingestellt¹⁴. Allerdings lautet das zugehörige Adjektiv, das auch als Einwohnerbezeichnung dienen kann, den Regeln entsprechend Φαναῖος¹⁵, doch sind solche Doppelungen -εύς: -αῖος auch an anderer Stelle zu belegen, so bei Πελλάνα, beziehungsweise Πελλήνη: Πελληναῖος und Πελληνεύς, bei Μυκήνη: Μυκηναῖος (Homer) und Μυκηνεύς (Schwyzer, Dial. Nr. 11: Μυκανεῖς).

Doch zurück zu Φανώ! Bekanntlich haben viele griechische Städte ihren eponymen Stadtheros, der seine Existenz in der Regel einem ätiologischen Mythos verdankt; aus der Menge der Beispiele sollen nur die folgenden herausgegriffen sein: Τάρας als Heros und Stadtname (vgl. die Münzen von Tarent); der Flussgott Γέλας als Eponym von Γέλα; Ἀργίνα ist Name der Nymphe (Pindar, Nem. 8, 6 usw.) und der Insel. So kann Φανώ die (natürlich weibliche) Personifikation des Ortes oder des Kaps Φάναι sein, zumal ja dem Suffix als Besonderheit die Funktion der Individualisierung zukommt; so heisst bei Homer der laute Schall ἡ ἤχη, die Nymphe hingegen Ἥχώ (Pindar, Olymp. 14, 20 usw.). Inhaltlich näher liegt die Bezeichnung für die uralte Orakelstätte von Delphi, die zum Beispiel bei Homer, Hesiod, Pindar, Herodot und inschriftlich ἡ Πυθώ genannt wird. Wenn auch Πυθώ etymologisch nicht sicher gedeutet werden kann, so ist doch anzunehmen, dass es ursprünglich den von Apollo getöteten weiblichen (!) Drachen bezeichnete, der den der Erdgöttin geheiligten Ort

¹³ Zu diesen Namen vergleiche man E. Risch, Zur Geschichte der griechischen Ethnika, Museum Helveticum 14, 1957, 66, bzw. Kleine Schriften (1981), 136.

¹⁴ Vgl. Δευκάς und andere Ortsnamen mit Λευκ-; als Gegensatz dazu τὰ ἐμ Μελαίνῃ Ἄκτῃ auf Chios (Schwyzer, Dial. Nr. 688 C), ferner Μέλαινα ἄκρα auf Chios (Strabo 14, 1, 35).

¹⁵ Vgl. Achaeus Trag. Frgm. 35 (Nauck); Bechtel a.O. (Anm. 7), 530: als Adjektiv «Phanaeus» bei Vergil, Georg. 2, 98.

zu bewachen hatte (vgl. Apollonhymnus V. 371 ff.)¹⁶. Etymologisch eindeutig ist hingegen das folgende Beispiel: Zum Appellativum τὸ πεδίον «Ebene» wird einerseits eine Ableitung πεδιεύς gebildet, die als Plural ursprünglich die Bewohner einer Ebene, dann aber auch die Siedlung selbst bezeichnete: Herodot 8, 33 κατὰ μὲν ἔκαυσαν Δρυμόν πόλιν . . . καὶ Πεδιάας (am Kephisos); auch andernorts kommt dieser Name vor, der übrigens schon in mykenischer Zeit aus Pylos belegt ist: PY 58 pe-di-je-we = πεδιῆες. Andererseits gibt es einen Kultnamen der Hera, welcher Πεδιώ lautet: Schwyzer, Dial. Nr. 793 (ionische Kolonie in Sizilien) 1) Ηι(π)ποδρομέες τόδε δῶρον Πεδιοῖ. 2) Ἄρφύλες τόδε δῶ[ρ]ον Πεδιοῖ. Wie ein solcher Kultname zustande kommen konnte, geht aus einer anderen Inschrift eindeutig hervor: Schwyzer, Dial. Nr. 437 (Kalabrien) τὰς Ἡέρας ἱαρὸς ἔμι τὰς ἐν πεδίῳ. Damit haben wir eine genaue Parallele zu unserer postulierten Namenskombination:



Mit diesen Grundlagen darf man annehmen, dass Φανώ die «Göttin von Phanai» ist, gleichgültig, ob sie als Personifizierung der Stadt zu gelten hat oder ob sich hinter dem von der Örtlichkeit bestimmten Kultnamen eine andere bekannte Gottheit, wie Artemis, verbirgt, denn viele ursprünglich selbständige Lokalkulte sind ja erst sekundär mit einer der grossen, allgemein anerkannten Gottheiten verbunden worden. Dass auf der Münze der Name einer Gottheit als Garant für die Echtheit steht, entspricht antiker Denkweise sehr gut, wenn man etwa berücksichtigt, dass noch zur Zeit des attischen Seebundes die Tributzahlungen der Bündner nicht an die «Stadt Athen», sondern an die Göttin «Athene» erfolgten. Eine «Phano» als Symbolgestalt der Stadt Phanai und als Hüterin des Tempelschatzes ist also keineswegs so befremdlich, wie es auf den ersten Blick scheinen mag.

Fassen wir zusammen:

- Ein männlicher Personennamen Φάνης (s-Stamm) ist aus sprachlichen Gründen abzulehnen.
- Ein weiblicher Name Φανώ mit der eventuellen Variante Φαννώ lässt sich linguistisch am ehesten rechtfertigen. Als Münzlegende ist Φανῶς ἔμι σῆμα unmittelbar zu vergleichen mit Γόρτυνος τὸ παῖμα (Schwyzer, Dial. Nr. 178¹⁷).
- Sachlich lässt sich der Name mit einem Appellativum φάνη / φάναι, das auch als Ortsname in Frage kommt, verbinden.

¹⁶ Weitere Ortsnamen auf -ώ: Βουτώ in Ägypten (Herodot 2, 59 usw.), Λατώ im Osten von Kreta (zum Namen der Göttin dor. Λατώ, ion. Λητώ?); die Form ΛΑΤΩΣ (neben ΛΑΤΙΩΝ) als Münzlegende ist wohl sicher als Genetiv zu deuten (anders J.N. Svoronos, Numismatique de la Crète ancienne [1890], 217 ff.); Λυκώ für Λυκῶνπολις in Ägypten; fraglich ist, ob ein in archaischen Buchstaben geschriebener Name auf Thera als eponyme Gottheit interpretiert werden darf: I G XII 3, Nr. 369 Θ Ε Ρ Ο Μ = Gen. Θηρῶς? Thero gilt als Amme des Ares; ein Lokalkult des Ares Θηρίτης weist nach Sparta, von wo aus Thera besiedelt wurde. Der erste Beleg des Namens Θηρώ findet sich bei Hesiod, Frgm. 142 (Rzach).

¹⁷ Svoronos, a.O. (Anm. 16), Taf. 12.

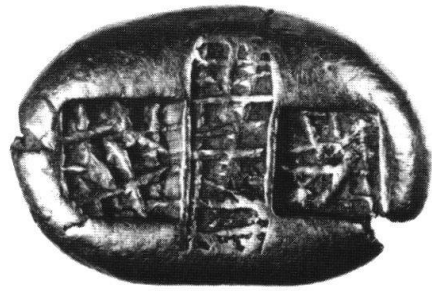
- Der Drittelstater zeigt wahrscheinlich eine Einwohnerbezeichnung $\Phi\alpha\nu\acute{\epsilon}\omega\nu$, die ebenfalls zu $\Phi\acute{\alpha}\nu\alpha\iota$ passt. Es empfiehlt sich nicht, $\Phi\alpha\nu\acute{\epsilon}\omega\nu$ als Genetiv Plural zu $\Phi\acute{\alpha}\nu\alpha\iota$ aufzufassen (sprachlich möglich), da in der Regel die Einwohnerbezeichnung und nicht der Stadtname die Umschrift bildet. (Falls die bisherige Lesung $\Phi\alpha\nu\epsilon\omicron\varsigma$ doch stimmen sollte, könnte $\Phi\alpha\nu\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$ als eponymer Heros – wie $\Pi\alpha\tau\rho\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$ von $\Pi\acute{\alpha}\tau\rho\alpha\iota$ – interpretiert werden.)
- Die Gleichsetzung des so erschlossenen Ortsnamens $*\Phi\acute{\alpha}\nu\eta$ / $*\Phi\acute{\alpha}\nu\alpha\iota$ mit dem historischen $\Phi\acute{\alpha}\nu\alpha\iota$ ist zwar (bis jetzt) nicht eindeutig zu beweisen, kann aber als Arbeitshypothese für weitere Untersuchungen gelten.
Da gerade in ältester Zeit Heiligtümer ein Hort für ungemünztes und gemünztes Edelmetall waren, wird man auch in unserem Fall eine frühe Kultstätte als Ausgabort der Statere annehmen dürfen. (Der Kult in Phanai lässt sich übrigens bis ins 9. Jahrhundert zurückverfolgen.) Deshalb wollte man ja diese Münzen der ephesischen Artemis zuweisen, nicht zuletzt auch wegen des Bildmotivs ($\pi\acute{o}\tau\nu\iota\alpha$ $\theta\eta\rho\acute{\omega}\nu$). Ein Hirsch[stier], um den es sich hierbei zweifellos handelt, passt nun allerdings besser zu einer männlichen Gottheit, also etwa Apollon, denn zu Artemis; gerade auf Chios ist als Beiname des Apollon inschriftlich Ἄγρῆτης überliefert, der mit grosser Sicherheit als «Jäger» zu deuten ist¹⁸. Die weibliche Namensform $\Phi\alpha\nu\acute{\omega}$ ist gleichwohl damit in Einklang zu bringen, da diese den weiblichen Ortsnamen symbolhaft vertritt, ebenso wie $\Pi\upsilon\theta\acute{\omega}$ die Orakelstätte Apollons in Delphi bezeichnet.

Wolfgang Kastner
Oberdorf 11
8460 Marthalen

¹⁸ Schwyzer, Dial. Nr. 698 $\text{Ἀπόλλωνος Ἄγρῆτῶ;$ vgl. P. Chantraine, Dict. étymologique (1968) s.v. $\acute{\alpha}\gamma\rho\alpha$, ferner $\theta\eta\rho\alpha\gamma\rho\acute{\epsilon}\tau\eta\varsigma$.



1



2



3

